

### Württemberg.

**Maulbronn, 2. Nov.** In der Nacht auf Allerheiligen wurden in hiesiger Stadt mehrere Einbruchsdiebstähle teils versucht, teils ausgeführt; u. a. wurde bei den Messern Bronner und Piston zum Hirsch eingebrochen, wo Wurst und Zigarren entwendet wurden; auch in Biengen fand in der gleichen Nacht ein Einbruchdiebstahl statt. Auch im Amtszimmer des Kameralverwalters in Maulbronn wurde eingebrochen. Es dürfte sich wohl um ein und dieselben Täter handeln, möglicherweise hängt auch ein in der Nacht zuvor im Volksschulgebäude in Bretten gemachter Diebstahl damit zusammen, wo zwei Violinen entwendet wurden.

**Vietigheim, 4. Novbr.** Der Dienstknecht Johannes Getrich hatte aus Rache gegen den hiesigen Posthalter an einem Landauer und zwei Viktoriawagen desselben die lederne Bedachung vollständig zerschnitten, was einen Schaden von fast 500 Mk. verursachte. Wegen dieser Rohheit wurde Getrich von der Strafkammer Heilbronn zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Tübingen, 4. Nov.** Ein Opfer des „Neuen“ wurde der aus Stuttgart gebürtige Schlosser Wilh. Frank in Derendingen. Er tat sich abends gütlich und kam noch bis auf sein Zimmer. Dort scheint der überaus kräftige Mann zusammengebrochen zu sein. Er wurde als Leiche aufgefunden.

**Süßen, 4. Nov.** Gestern Abend ist in Kleinsüßen ein bedeutendes Großfeuer ausgebrochen, dem 5 Gebäude zum Opfer gefallen sind. Es brannten das Gasthaus zum „Rohle“ samt Scheuer, dann die der Witwe Mähleisen gehörige Scheuer und das Wohnhaus und Scheuer des Oekonomens Neubauer vollständig nieder.

**Gyach bei Geislingen, 4. Nov.** Gestern mittag ist der 17 Jahre alte Sattlerlehrling Essig aus Göttingen, Sohn des dortigen Seifenfeders Essig, von dem Himmelsstern abgestürzt. Vermutlich wagte er sich an einer Seitenwand zu weit hinaus, die Steinmasse, auf der er stand, löste sich los und stürzte mit ihm in die schreckliche Tiefe. Durch einige hiesige Einwohner wurde sein Sturz beobachtet. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

**Biberach, 4. Nov.** Heute nacht gegen 11 Uhr brach hier im Gasthof zum „Hirsch“, einem großen Wirtschafts- und Oekonomie-Anwesen, ein Brand aus. Alles Mobiliat ist verbrannt, das Vieh konnte gerettet werden, auch die Wirtschaftsgebäude und die Scheuern sind weniger gefährdet, doch ist der Schaden trotzdem ein bedeutender. Da das Feuer an ver-

schiedenen Stellen zugleich ausbrach und die Zahl der Brandfälle in der letzten Zeit sich beängstigend mehrt, so wird Brandstiftung vermutet. Wie verlautet, sollen in den letzten Tagen schon verdächtige Anzeichen, wie eingedrückt Fenster usw., in dem Gasthof wahrgenommen worden sein. Als der Tat verdächtig, wird ein von dem Gasthofbesitzer kürzlich entlassener Knecht bezeichnet.

**Stuttgart, [Landesproduktionsbörse.]** (Bericht vom 4. November.) Witterung und Temperatur waren in der Berichtswochen trocken und mild. Der Wasserstand der Flüsse hat etwas abgenommen, wodurch nicht nur die Schifffahrt, sondern auch der Betrieb der heimischen Wasserwerke, insbesondere der zahlreichen Mühlen, schwer beeinträchtigt ist. Auf den maßgebenden Plätzen des Weltmarktes bleibt die Finanzkrise in den Vereinigten Staaten von Amerika, welche sich zu einer akuten, wirtschaftlichen, weltweite Krisis erweiternden Krankheit entwickelt hat, von großem Einfluß auf die Stimmung im Getreidemarkt im Sinn einer rückläufigen Bewegung. Unterstützt wird diese Tendenz von den Meldungen aus Indien und Australien, nach welchen dort endlich Regen niedergegangen seien. Dagegen berichtet der maßgebende ungarische Markt erhebliche Preissteigerungen infolge der neuerdings sehr pessimistisch beurteilten Ergebnisse der heurigen ungarischen und rumänischen Ernte. Für den süddeutschen Verkehr kam außer den genannten Faktoren noch die Verteilung des Geldmarktes in Betracht. Unter diesen Umständen fanden auch die Zufuhren auf den heimischen Schranzen nicht die seitherige schlanke Aufnahme, so daß auch daselbst kleine Preisermäßigungen festzustellen waren. Heutige gut besuchte Börse verkehrte in ruhiger Tendenz. — Wehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 37 Mark — Pfg. bis 38 Mk. — Pfg., Nr. 1: 36 Mk. — Pfg. bis 37 Mk. — Pfg., Nr. 2: 35 Mk. — Pfg. bis 36 Mk. — Pfg., Nr. 3: 34 Mk. — Pfg. bis 35 Mk. — Pfg., Nr. 4: 32 Mk. 50 Pfg. bis 33 Mk. 50 Pfg., Suppengries 37 Mk. — Pfg. bis 38 Mk. — Pfg., Kleie 12 Mk. — Pfg. ohne Sack.

### Dermisches.

Eine alkoholfreie Nervenheilstätte. Ueber eine alkoholfreie Nervenheilstätte berichtet das „Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege“ im 11. Heft des 26. Jahrganges wie folgt: Wie Chefarzt Dr. Ernst Beyer in einem zu Bonn gehaltenen Vortrage mitteilte, ist aus der mit einem Kostenaufwand von 1 000 000 Mark für 145 Kranke neuerbauten ersten rheinischen Volksheilstätte für Nervenkrankte in Roderbirken bei Leichlingen der Alkohol vollständig verbannt. Dr. Beyer erklärt, bisher gut damit durchgekommen zu sein. An Getränken gibt es Milch in jeder gewünschten Menge, Kaffee, d. h. zur Hälfte Malzkaffee, eventl. Kakao und im übrigen aqua pura (pures Wasser). Auch Tee ist nicht eingeführt.

Dr. Emil Lefevre in Berlin hat kürzlich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. Er ist

der Chef des weltbekannten gleichnamigen Teppich-Spezial-Geschäfts, welches letzteres er aus kleinsten Anfängen heraus zu seiner jetzigen Bedeutung emporbrachte. In diesem Zeitraum hat Hr. Lefevre viele Hunderttausende für Zeitungsinsertate ausgegeben und gerade dies war es, was ihm nicht nur in Berlin und im Reiche, sondern auch im Auslande zu einer großen geschäftlichen Popularität verhalf und ihm tausende von Reisespeisen erparierte. So hat sich wie bei vielen anderen großen Geschäftsleuten auch hier wieder die Zeitungs-Annonce als wertvolle Mitarbeiterin erwiesen. Sollten hieraus nicht auch andere, selbst kleine Geschäftsinhaber ihre Schlüsse ziehen?

Unter dem dringenden Verdachte, versucht zu haben, seine beiden Kinder im Alter von ein und fünf Jahren bei lebendigem Leibe zu verbrennen, wurde der Grubenarbeiter Walosch in Siemianowitz in Schlesien verhaftet. Aus der verschlossenen Wohnung Waloschs drang Qualm hervor, worauf die Tür eingeschlagen wurde. Vor dem Bette der schlafenden Kinder fand man einen Haufen brennender Lumpen.

Freitag Nacht erstickten die Schwiegereltern und ein Kind des Bäckermeisters Staffinger in Gauting bei München in der Schlafstube oberhalb der Backstube.

Unsinigige Wette. Infolge einer unstunigen Wette starb ein Fleischer in einem Dorfe des Kreises Brieg (Schlesien). Er hatte mit dem Gastwirt gewettet, wer am meisten Fleisch essen könne. Der Fleischer verspeiste fünf Pfund Gehacktes, der Gastwirt zwei Pfund Gehacktes und eine ganze Ente. Dazu tranken beide ein Axtel Bier. Der Fleischer erkrankte infolge übermäßigen Fleischgenusses und starb trotz ärztlicher Bemühungen.

Ein ergötzliches Vorkommnis ereignete sich kürzlich den „Leipz. Neuest. Nachr.“ zufolge in Rönigstein. In einer Druckerei wurde eine Kranzschleife mit dem Aufdruck „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!“ bestellt. Kurz darauf traf folgender telegraphischer Bescheid des Auftraggebers ein: „Nach auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ Als der Besteller bald darauf die Schleife fertiggestellt erhielt, war er nicht wenig erstaunt, als ihm in dicken Lettern die Worte entgegenprangen: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!“

(Geschichte von anno 48.) Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: „Es war im Jahre 1848. Ich besuchte die Dorfschule in R. Eines Tages fragte uns unser Lehrer: „Welches ist der

## Der Riesen-Saphir.

Detectiv-Erzählung nach dem Englischen von T. Kampff. (Nachdruck verboten.)

— Schluß. —

„Nun, Martin, erzähle dem Herrn genau, was sich zugegetragen hat, nachdem du mich hier fandest.“  
„Sobald der Herr fortgegangen war, kam ich in Ihr Zimmer, um den Brief zu holen, der vor fünf Uhr noch fort sollte. Da fand ich Sie ohnmächtig auf dem Boden liegen. Ich riß Ihren Kragen auf und versuchte, Sie wieder zu beleben, aber Ihr Zustand beängstigte mich und so lautete ich nach einem der Gehilfen.“

„Verließen Sie das Zimmer?“  
„Nein, Herr! Ich wartete in der Tür bis Clarke kam und schickte ihn schleunigst zu dem nächsten Arzt. Clarke war so erschreckt, daß er ohne Hut wegstürzte. Gerade wollte er bei Dr. Allen klingeln, als sein Vertreter vorbeikam. Dr. Allen war nicht zu Hause, aber der andere kam sofort mit Clarke hierher.“

„Und Sie blieben die ganze Zeit bei Mr. Cohen?“  
„Ja, bis der Doktor kam. Als der anfang, zu untersuchen, wurde sein Gesicht sehr bedenklich. „Das ist böss“, brummte er. „Laufen Sie so schnell Sie können, etwas Ammoniak zu holen, aber halten Sie sich nicht auf! Ich war zu Tode erschrocken und rannte in die nächste Drogerie.“

„Wie lange waren Sie fort?“

„Vielleicht fünf Minuten. Clarke ging ins Geschäft, und als ich wiederkam, hielt der Doktor Mr. Cohen im Arm. Er goß ihm etwas von der Flüssigkeit zwischen die Zähne, und bald darauf erholte Mr. Cohen sich wieder.“

Mr. Pim pfiff wieder leise und rieb sich die Hände.

„Es ist gut, Martin“, sagte er. „Halt, noch etwas: Sie wußten wohl nichts von diesem Diebstahl, bis Mr. Cohen Ihnen davon erzählte?“

„Nein, Herr, wie sollte ich?“  
„Nun noch eins, Mr. Martin: Tiefes Geheimnis, verstehen Sie? Die Diebe werden damit rechnen, daß der Einbruch erst morgen herauskommt. Wenn dem so ist, haben wir viel gewonnen.“

Sobald Martin draußen war, wandte Pim sich an mich. „Nun muß ich sehr fleißig sein, Mr. Cohen, zuerst Ihren Doktor und dann Professor Cornwallis sprechen. Der erstere heißt?“

„Baterjon“, erwiderte ich. „Er ist groß und dunkel, mit gelblicher Hautfarbe und einen kurzen schwarzen Schnurrbart.“

Mr. Pim schien in Nachdenken versunken. Blödsinnig sah er hastig auf.

„Dürfte ich einmal Ihre Hände untersuchen?“  
„Erstaunt hielt ich sie ihm hin. Aufmerksam betrachtete er die Handflächen und jeden Finger einzeln. Dann ließ er sie augenscheinlich befriedigt los.“

„Mr. Cohen“, sagte er, „Sie sind das Opfer der raffiniertesten Bande geworden, die aufzuspüren ich das Vergnügen habe. Sie sagen, daß Sie per

Telegraph schon die bedeutendsten Juwelenhändler hier und auf dem Kontinent vor dem Ankauf des Saphirs gewarnt haben, somit ist der Stein gesichert. Versprechen will ich noch nichts, aber ich hoffe, ich werde ihn wieder herbeischaffen. Jedenfalls will ich nicht Pim heißen, wenn ich nicht in 2 Tagen die Diebe gefaßt habe. Also Kopf oben, Mr. Cohen, ehe 24 Stunden vorbei sind, hören Sie von mir.“

„Mehr wollte er nicht sagen, ich mußte mich damit zufrieden geben. Ich fühlte, daß meine ganze Zukunft von dem Scharfsinn dieses Mannes abhing, denn wenn der Riesen-Saphir nicht wiedergefunden würde, war ich vollständig ruiniert.“

### III.

Die quälende Angst der nächsten Stunden kann man sich vorstellen. Was geschah, lasse ich Mr. Pim selbst erzählen.

„Dadurch, daß Sie die Wertachen in den Geheimschrank schlossen, Mr. Cohen, haben Sie mir meine Aufgabe wesentlich erleichtert. Sie und Martin, der möglicherweise ohne Ihr Wissen den Schrank gesehen haben konnte, kamen nicht in Betracht, denn für Sie hatte das Verschwinden der beiden Dinge nicht den geringsten Nutzen und Martin hat sich in fünfzehnjähriger Dienstzeit als treu bewährt. Niemand konnte heimlich in Ihr Zimmer kommen, so blieb also nur das Fenster, durch das Sie hätten beobachtet werden können. Sie wollen sagen, daß das unmöglich sei. Es gibt aber in der



höchste Berg in Württemberg? Niemand wußte es: Doch zuletzt hebt einer die Hand empor und rief: „Ich weiß es, Herr Lehrer: Der Hohenaspergl, meine Mutter hat mir erzählt, daß mein Vater zwei Jahre gebraucht hat, bis er wieder heruntergekommen ist.“ — Im Jahre 1849, als alle Bürger als Bürgerwehr das Vaterland zu beschützen suchten, wurden überall Wachtposten, hauptsächlich von abends bis morgens aufgestellt, und so war es auch in der Stadt F., wo zufällig ein Israelit den Posten besetzt hielt. Der Kommandant der Bürgerwehr, welcher sich von der Bereitschaft seiner Bürger überzeugen wollte, rief die Schildwache an: „Warum rufen Sie nicht „Heraus“, wenn der Kommandant kommt?“ — „Nur nichts, Herr Kommandant“, erwiderte dieser trocken. Der Kommandant, entrüstet über die Gleichgültigkeit der Schildwache, befahl ihm sofort „Heraus“ zu rufen. Die Schildwache bestand darauf, daß dies wertlos sei. „Warum denn“, fragte der Vorgesetzte. „Weil niemand drin ist“, gab die Wache harmlos zur Antwort, „aber daß der Herr Kommandant sieht, daß ich weiß, wo sie sind, will ich Ihnen sagen: sie sind drüben im Rosenwirts-Garten beim Kegelspiel!“

Wie ein Wunder entsteht. Aus Paris wird geschrieben: „Ein junges Bauernmädchen ging eines Tages in der Nähe des alten Klosters des Städtchens Voutré durch den Wald; da öffnete sich plötzlich die Rinde eines alten Baumes und hervor trat die Jungfrau Maria.“ Es darf den Leser nicht wundern, wenn er jetzt, früher oder später diese Geschichte liest; denn es ist etwas Wahres daran und wir können erklären, wie dieses komische Wunder entstanden ist. Im Jahre 1840 kam ein Einwohner von Voutré auf den Einfall, in einen alten Baum eine Nische zu hauen und dort ein Bildnis der Jungfrau Maria aufzustellen. Dies schadete dem Baum durchaus nicht, er wuchs ruhig weiter, die Wunde verheilte und die Rinde wuchs allmählich zu, so daß nach 32 Jahren nur noch die Hälfte der Jungfrau zu sehen war. Das Wachstum schritt immer weiter fort und die Nische ist heute vollständig wieder zugewachsen, so daß also von der Jungfrau nichts mehr zu sehen ist. Man weiß zwar nicht, was aus dem alten Baum geworden ist. Er muß jedoch noch leben; nur ist der Ort nicht ganz sicher. Wenn aber eines schönen Tages die Holzfäller kommen und ihn umhauen, wird das prophezeite Wunder zur Wahrheit werden und Frankreich wird um einen neuen Wallfahrtsort reicher geworden sein.

(„Einen beim Schlafittchen kriegen.“) Woher diese Redensart kommt? Dr. F. Söhnls kriegt sie in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ beim Schlafittchen und gibt uns genaue Auskunft über ihr Herkommen. Früher wollte man es, das Schlafittchen nämlich, ähnlich wie den Schlafrock, auf „sloufen“, was schlüpfen bedeutet und sich im Röllnischen als Schluffe = Hausschuh und im Holländischen „Slof“ findet, zurückführen und so dem Worte die Bedeutung eines Kleides geben, in das man schlüpft. Für den zweiten Teil bleibt dann die unklare Deutung „fittich“. Dieselbe Deutung dieses

Entfernung drei Fenster, aus denen man mit einem scharfen Fernrohr die Vorgänge in Ihrem Zimmer wahrnehmen kann. Mein Verdacht lenkte sich sofort dahin und richtig, dort fand ich eine Gesellschaft mit stark entwickelten astronomischen Neigungen. Seit vierzehn Tagen hatte der Bewohner eines Zimmers dort alle Ihre Bewegungen verfolgt und notiert. Da der Mann das Zimmer jetzt aufgegeben, konnte ich es eingehend untersuchen, fand auf dem Teppich, ungefähr drei Fuß vom Fenster ab, den Abdruck eines Dreifusses und unter dem Bett sah ein Stück eines messingnen Gestelles aus Packpapier hervor. Beides veranlaßte mich, die Abreise des betreffenden Herrn zu vereiteln in dem behaglichen Gefühl, einen der losen Vögel festgesetzt zu haben. Es mußten aber mehrere sein — wenigstens noch zwei, die Sir John Harveys Verhältnisse genau kannten. Ich fragte darum telegraphisch auf seiner Besichtigung an, ob in den letzten Tagen ein Wechsel in der Dienerschaft stattgefunden habe. Die Antwort war: Nein, doch der Aufwärter war an demselben Morgen wegen des plötzlichen Todes seines Vaters nach London gefahren. Das Uebrige ist sehr einfach. Mr. Cohen. Ich hatte schnell herausgefunden, daß ein Professor Cornwalls in der angegebenen Wohnung nicht existiert und daß jenes Individuum die gefährliche Aufgabe hatte, das Feld für den Diebstahl vorzubereiten. Als Sie die Brosche untersuchten, richteten Sie sich die Hand.“

„Wahrhaftig, Sie haben recht. Ich erinnere mich, daß der „Professor“ mich an den Ellenbogen

zweiten Teiles gibt auch Weigand an, der es aus Schlagfittich entstanden sein läßt. Nach meiner Ansicht, sagt Dr. Söhnls, ist es das in der Gaunerprache des Mittelalters vielgebrauchte Wort „Klafot“ = Kleid, Rock, das dem Hebräischen „khalit“ seinen Ursprung verdankt. Die Verkleinerung hiervon würde Klafottchen heißen und daraus Klafittchen entstanden sein, wie man es tatsächlich in einigen niederdeutschen Gegenden hört, z. B. im Braunschweigischen. Dieses Wort hat offenbar die größte Ähnlichkeit mit dem in ganz Deutschland verbreiteten Schlafittchen und ist also seine wahre Quelle.

20300 Meter über der Erde! Die gewaltige Höhe von 20300 Metern erreichte ein mit registrierenden Instrumenten versehener unbemannter Doppelballon der schweizerischen Meteorologischen Zentralstation in Zürich. Nach einer Reise von kaum zweieinhalb Stunden stieg er wieder zur Erde hernieder und wurde bei Bärzlen im Kanton Thurgau gefunden und sorgfältig geborgen. Um bis zu jener kolossalen Höhe emporzubringen — von der man einen Gesichtskreis von mehr als 1000 Kilometern überblicken könnte — brauchte der Registrierballon wenig mehr als 60 Minuten, wobei er die tiefste Temperatur (— 58 Grad Celsius) schon in einer Höhe von 11700 Metern registrierte. Darüber zeigte sich das Vorhandensein einer rätselhaft „warmen“ Schicht, die auch wiederholt schon früher beobachtet worden ist. In der Maximalhöhe von 20000 Metern betrug die Kälte „nur“ — 44 Grad Celsius, während normal gegen — 80 Grad zu erwarten gewesen wären. Bis in die allerhöchsten Höhen ergab sich ein tadelloses Funktionieren der feinen Registriermechanismen, ebenso auch wieder beim Abstieg. Zum erstenmal ist es bei diesem Aufstieg auch gelungen, den Registrierballon durch einen mächtigen Gewittercyklon bis zu jener riesigen Höhe zu bringen und gleichzeitig damit die Veränderungen der Luftfeuchtigkeit ebenfalls durch alle die tiefen und hohen Schichten hindurch ausgenauert zu verfolgen.

Vom November. Die Wetterpropheten stellen dem November keine günstige Witterungsprognose. Vom 17.—20. November steht trübes, regnerisches Wetter in Aussicht. R. Falbs Nachfolger, der Meteorologe Bärzgel, prophezeit einen im allgemeinen warmen, aber auch sehr stürmischen November, dem es auch an Nebel und Niederschlägen nicht mangeln soll. Während der genannte Gelehrte im 20. d. M. einen kritischen Termin von mittlerer Stärke erblickt, bezeichnet er den 4. November als starken kritischen Tag, der schwere Unwetter mit sich führt und Erdbeben, sowie Grubenkatastrophen befürchten läßt.

Die Zeit des Einheizens ist da. Nun ist den Zimmerpflanzen besondere Sorgfalt zu widmen, denn deren größter Feind ist die trockene Luft des Zimmers. Je stärker geheizt wird, desto höher die Temperatur steigt, um so mehr leiden die Gewächse. Unter Einwirkung trockener Luft werden die Blattspitzen der Palmen und anderer Gewächse dürr; man schneidet sie ab, aber damit ist nur scheinbar geholfen, die Blattkänder trocknen rasch weiter und schließlich bleibt vom stolzen Palmwedel nur noch

stieß, als wir zusammen die Brosche untersuchten. Es war nur ein Nihchen, aber — war die Nadel vergiftet?“

„Natürlich! Man rechnete mit Ihrer Schwäche für antike Kleinodien und baute darauf den ganzen Plan.“

„Aber der eigentliche Diebstahl, — wie wurde der bewerkstelligt?“

„Das war Sache des Verbündeten am Fernrohr. Es ist ja gar nicht weit von dort zu Dr. Allen, und dessen „Vertreter“ kam gerade zur rechten Zeit, um Ihren Gehilfen an der Tür abzufangen. Der angebliche Dr. Paterson war der einzige Mensch, der zwischen der Annahme und dem Verschwinden des Edelsteins allein in Ihrem Zimmer war und so konnte auch er allein ihn genommen haben, sobald Martin das Zimmer verlassen. Dr. Paterson ist, nebenbei gesagt, ein kleiner untersehener Mann, der gar keine Ähnlichkeit mit dem Menschen hat, der seinen Namen mißbrauchte. Diesen letzteren werden Sie morgen als den eifrigen Mann am Fernrohr wiedersehen. Sie haben ihm eigentlich Ihr Leben zu verdanken, denn ohne die Anwendung des Gegenmittels wären Sie zweifellos an dem Gift gestorben. Die Wertsachen fanden sich bei ihm, und auch den entflohenen Diener haben wir erwischt; nur unser Freund, der „Professor“, ist leider bis jetzt noch nicht eingefangen. Der ganze Plan war erstaunlich klug erdacht und zugleich erstaunlich einfach. Er hatte nur einen schwachen Punkt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neesch in Bensberg.

der Stil, der natürlich auch abgeschnitten werden muß, denn er verunziert die Palme. Um dies zu vermeiden, sorge man stets für eine feuchte Zimmerluft. Man stellt deshalb während der Heizperiode ein flaches stets mit Wasser gefülltes Gefäß auf den Ofen und einige ebensolche zwischen die Blumentöpfe, oder beschaffe sich eine selbsttätige Zimmerfontaine, die bekanntlich auch für den Menschen von außerordentlicher Wohltat ist.

Tuchkleider zu waschen. Um Tuchkleider gut zu reinigen, nimmt man 50 Gramm Rauchtobak, der in 2 1/2—3 Liter Regenwasser aufgelöst wird. Dann taucht man eine feste Bürste in die Brühe und bürstet das Kleidungsstück, welches vorher tüchtig ausgeklopft worden ist. Wenn die Flüssigkeit gut in das Tuch eingedrungen ist, so bürstet man es nach seinem Farbestrich und hängt es zum Trocknen im Schatten auf. Das Tuch wird rein und glänzend und nimmt keinen Tabakgeruch an.

Damenhüte sind meist an und für sich nicht billig, wenigstens behaupten das viele Ehemänner; aber den Rekord hat jüngst eine hübsche junge Frau in Berlin aufgestellt, freilich sehr wider ihren Willen. Sie bezahlte ihren Hut mit einem Lotterielos, das der Modist an Zahlungsstatt anzunehmen sich erbot. Das Los kam später mit 30000 Mk. heraus. Die Dame wollte nun wenigstens etwas von dem Reichtum abbekommen, allein der Hutmacher kannte wenig Erbarmen, fertigte sie mit 500 Mk. ab und erhielt so für seinen Hut 29500 Mk.

#### Zahlen-Rätsel.

1	5	6	6	7	Dichtung		
2	7	4	3	5	6	griechischer Gott	
3	4	6	7	Fäßchen im Parz.			
4	3	1	1	7	Teil des Gesicht		
5	2	3	5	Fluß in Nordamerika			
6	5	1	2	3	7	weiblicher Vorname	
5	1	6	römische Göttin				
1	2	3	4	3	1	1	männlicher Vorname
2	5	6	7	Kleidungsstück			
3	6	3	6	ägyptische Gottheit			
7	4	3	6	7	weiblicher Vorname.		

Die Anfangsbuchstaben bezeichnen eine Wissenschaft.

Auflösung des Betonungs-Rätsels in Nr. 174.  
Gebet — gebet.

#### Dr. Dettler's Marmorkuchen.

Zutaten:

250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 250 g Mehl, 250 g Dr. Dettler's Gultin, 1 Päckchen Dr. Dettler's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen Dr. Dettler's Backpulver, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung:

Die Butter rühre zur Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillinzucker, Milch, Mehl, Gultin, Backpulver daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiße.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und bade den Kuchen 1—1 1/2 Stunden.

Sehr gut sieht dieser Kuchen mit Schokolade oder Wasserglasur aus.

Wenn Ihr Gehilfe zufällig zu einem anderen Arzte ging, wäre alles fehlgeschlagen.“ — — — — —

Die in Berlin vorgenommenen Untersuchungen über die Haltbarkeit des Druckes auf unseren modernen Holzpapieren haben ein sehr negatives Resultat gegeben. Man glaubt, daß unsere modernen Buchdrucker sich in 200 Jahren verwischen und daß die Zeitungen schon vorher von diesem Schicksal ereilt werden. Es wird daher von Berlin aus vorgeschlagen, eine gewisse Anzahl von Exemplaren einer jeden Druckausgabe auf ein Papier von besserer Beschaffenheit für Bibliotheken und Archive zu drucken. Daß die Schreibmaschinenschriften schon viel früher dem Untergang geweiht sind, ist längst bekannt. Bekannt ist ferner, aber beachtet wird nicht die Tatsache, daß alles mit violetter Farbe Geschriebene oder Gestempelte, dem Sonnenlicht ausgesetzt, schon nach kurzer Zeit verbleicht. Im amtlichen Verkehr sollte die Anwendung dieser nicht lichtehten Farbe verboten sein.

[Unbedacht.] Schwiegermutter (die vom Familienphonographen ihre Stimme aufnehmen läßt): „Wird das nicht schön sein, wenn Ihr selbst nach meinem Tode noch meine Stimme hören könnt?“ — Schwiegersohn: „O, darauf freue ich mich schon riesig!“

[Schneidiges Kompliment.] „... Aber Fräulein Hedwig, wie Sie von Tag zu Tag hübscher werden — das ist bald nicht mehr schön!“ (H. M.)